

## **Zusammenfassung der Visionspredigt am 30.11.2008: Ziele der Andreaskirche 2012 – von Anke Wiedekind und Kai Scheunemann –**

Der Kirchenvorstand der ANDREASKIRCHE hat auf seiner Klausurtagung Ende September die Anregungen der diesjährigen Zukunftskonferenz aufgegriffen und daraus eine Vision für die kommenden Jahre bis 2012 abgeleitet. Diese Predigt, die am 30.11.2008 auf dem ersten ANDREASTAG gehalten wurde, fasst die Ergebnisse zusammen:

### **1. Der Auftrag unserer Kirche: „Gott und Menschen näher kommen, um Gott den Menschen nahe zu bringen“**

**a) Gott näher kommen: (= Jüngerschaft und Spiritualität).** Es ist verrückt: Menschen kommen neu in unsere Kirche und sind begeistert. Sie gehen die ersten Glaubensschritte, machen ihre ersten Erfahrungen mit der Kirche und haben leuchtende Augen. Nach zwei, drei Jahren ist aus dem Leuchten ein schwaches Flimmern geworden und aus der Begeisterung Frust. Wir haben das bei vielen Leuten erlebt. Es ist ein Punkt, der uns als Pastoren wirklich nahe geht und immer wieder ratlos macht. Heute wissen wir, dass wir mit dieser Erfahrung nicht alleine sind. Eine große, von Willow Creek in Auftrag gegebene Studie hat gezeigt: Es geht Hunderten von wachsenden Kirchen so: Sie erfahren die größte Kritik ausgerechnet von einigen ihrer geistlich reifsten Mitglieder. Für dieses Problem gibt es keine einfache Lösung. Zum einen müssen wir geistliche reife Menschen als Partner gewinnen. Sie sind keine „Kinder“ mehr und die Kirche nicht die „Mutter“, die alle Bedürfnisse stillen kann. Je mehr Menschen im Gbn reifen, desto mehr müssen sie Verantwortung für ihr eigenes geistliches Wachstum übernehmen – und dafür Sorge tragen, dass andere Menschen geistlich wachsen können. Vermutlich haben wir sehr viele Menschen mit diesem Potenzial. Voraussetzung dafür aber ist, dass sie selbst brennen. „Du kannst nur in anderen etwas entzünden, was auch in dir selber brennt“, sagt Augustin. Mit einem schwachen Flimmern kommt man nicht weit. Wir wissen noch nicht genau wie, aber wir sind wild entschlossen, hier zu investieren und zu lernen, was Jüngerschaft für uns als ANDREASKIRCHE bedeutet.

**b. Menschen näher kommen (= Gemeinschaft).** Das heißt an dieser Stelle erstmal, in unsere Gemeinschaft untereinander zu intensivieren. Oft kommen uns Gruppen aus anderen Kirchen besuchen und loben die Freundlichkeit und Gastfreundschaft unserer Kirche. Auf der anderen Seite bekommen wir immer noch viel zu viele Rückmeldungen von neuen Kirchengliedern, die uns erzählen, dass sie jetzt schon ein halbes Jahr fast jeden Sonntag in den Gottesdienst gehen, und sie kein einziger angesprochen hat, weil sich nach dem Gottesdienst immer schnell Cliquen bilden und man da kaum reinkommt. Auch auf der Zukunftskonferenz war die Sehnsucht nach mehr Gemeinschaft und Wertschätzung des einzelnen mit Händen zu greifen. Der ANDREASTAG war ein erster Schritt in diese Richtung, dass wir 1-2x im Jahr als gesamte Kirche zusammenkommen und feiern. Ab 2009 möchten wir ein Mitarbeiterbegleitungsseminar anbieten. Wir träumen von einer Kultur der Wertschätzung, die unsere Kirche aufblühen lässt. Aber wir wissen auch, dass wir auf eure Hilfe angewiesen sind, weil Gemeinschaft und fehlende Gemeinschaft nicht allein Sache der Leitung, sondern der *ganzen* Kirche sind.

**c. Gott den Menschen nahe zu bringen (Evangelisation):** Wir sind deutschlandweit dafür bekannt, eine missionarische Kirche zu sein und dieser Auftrag ist nicht verhandelbar: „Gehet hin in alle Welt und macht die Menschen zu Jüngern“, sagt Jesus (Matthäus 28,20). Mission ist nicht das Hobby von ein paar „Superfrommen“, sondern unser Grundauftrag als Kirche. Das heißt, die Angebote, die wir haben: GoSpecial, Glaubenskurse, Oktoberfest, müssen sich verheiraten mit unserer persönlichen Lebenssehnsucht. Darum reichen unsere Programme, die wir haben, bei weitem nicht aus. Sondern um Gott den Menschen nahe zu bringen, brauchen wir euch: Euch mit euren Gaben, eurem Beziehungsnetz, mit eurer vielfältigen Sicht und euren Möglichkeiten. Genau genommen brauchen nicht *wir* euch, sondern *Gott* braucht euch! Er möchte, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1.Tim 2,4). Unser Ziel ist darum schlicht, dass wir uns bis Ende 2012 verdoppelt haben. Der Auftrag „Kirche für Distanzierte“ zu sein, wurde übrigens gar nicht zuerst vom derzeitigen Kirchenvorstand bestimmt und auch nicht von den Pastoren erfunden, sondern der allererste Kirchenvorstand dieser Kirche hat sich genau aus diesem Grund für den Namen ANDREAS-KIRCHE entschieden. In den Gründungsunterlagen unserer Kirche heißt es: *„Bei der Wahl des Namens Andreas-Kirche, wollte der Kirchenvorstand vor allem auf die Tatsache hinweisen, dass der Jünger Andreas als ‚Kontaktmann‘ gewirkt und Menschen zu Jesus geführt hat. Wir als Kirche hoffen ebenfalls, Impulse zu geben, um Menschen auf den Weg Jesu zu bringen. Mit dem Namen ‚Andreas-Kirche‘ soll also jedes einzelne Kirchenglied angesprochen sein, wie ein ‚Andreas‘ zu wirken und als Multiplikationsfaktor der Kirche zu einem regen Gemeindeleben zu verhelfen, mit einem offenen Ohr, mit offener Kommunikation, mit Geistesgegenwart und Sensibilität für den anderen. Es soll damit aber auch angedeutet werden, dass nicht allein der Pfarrer Impulsträger des Gemeindelebens ist, sondern dass alle Kirchenglieder für das Leben in der Kirche mitverantwortlich sind.“*  
– Wenn das nicht prophetisch war, oder?

### **2. Die Richtung der Andreaskirche bis 2012: Lokal leben, regional feiern, global dienen**

Apostelgeschichte 1,8: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und meine Zeugen sein in Jerusalem und Judäa (= Niederhohentengen), in Samarien (= Rhein-Main-Gebiet) und bis an die Enden der Welt (= weltweit)“.

**a. Lokal leben (50%):** Wer beim Kindermusical da war oder beim letzten Go4Kids, wer mitbekommen hat, mit welcher Begeisterung die Kinder bei der Sache sind – das ist blühendes Leben, so wie Gott es uns verheißen hat. Gerade neulich erzählte mir ein junger Vater: „Wir gehen in die ANDREASKIRCHE wegen der tollen Kinderarbeit.“ Hier sollten wir weiter investieren. Wir brauchen ganz praktisch Räumlichkeiten für die Kinderkirche

und Gruppenräume, in denen sich Kinder heimisch fühlen können, die sie nach ihren Bedürfnissen gestalten. Richtig Neuland erobern wollen wir, indem wir einen Indoorspielplatz aufzubauen. So etwas gibt es weder in Eschborn noch im näheren Umfeld. Wie viele Eltern fragen sich gerade im Winter, wohin gehen wir mit unseren Energie geladenen Kindern? Und genial wäre, wenn die Antwort in ein paar Jahren heißen könnte: in die Andreasgemeinde. Wir träumen von einem richtig fantastischen Spielplatz mit Aufenthaltsmöglichkeiten für die Eltern und einem Bereich, in dem Kinder den Himmel auf Erden erleben. Doch der Traum geht weiter. Daraus soll sich ein Familienzentrum entwickeln. Menschen sollen durch Seminare, Angebote, Beratung, Kontakte und Netzwerke gestärkt werden. – Leben findet aber nicht nur am Anfang – in der Krippe – statt, sondern zieht sich zur Bahre. In den letzten Jahren sind einige Menschen unserer Gemeinde an sehr schwer wiegenden Krankheiten gestorben. Es war sehr berührend, zu erleben, mit wie viel Liebe, Treue und Hingabe Menschen aus unserer Gemeinde sich verschenkt haben, um ihre Brüder und Schwestern bis in den Tod zu begleiten. Da lebt schon etwas in dieser Gemeinde, das wir gerne verstärken und als Dienst vielen anderen Menschen ermöglichen wollen. Wir wollen als Gemeinde Menschen in Niederhöchstadt ermöglichen, ihre Kranken mit unserer Hilfe und Unterstützung möglichst lange zu Hause zu pflegen. Wir wollen neue Formen der Sterbe- und Trauerbegleitung bei uns entwickeln, die Leben im Vollsinn des Wortes bis zum Ende ermöglichen.

**b. Regional feiern (30%):** Es ist mittlerweile kein Geheimnis mehr, dass der Wirkungsgrad der Andreasgemeinde über Niederhöchstadt hinaus reicht. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in Niederhöchstadt, aber ein wesentlicher Zweig reicht weit in das Rhein-Main-Gebiet hinein. Wir haben es mal beziffert: 30 % unserer Energie wollen wir hier investieren. Ihr erinnert euch vielleicht: im letzten Jahr haben wir gesagt, wir wollen das Konzept von cell und celebration in unserer Gemeinde weiter voranbringen. Damals war unsere Planung: ein Jahr investieren wir in die Cells, im darauf folgenden Jahr in die Celebration. Das erste Jahr ist rum. Die Expedition zum WIR war das sichtbarste Zeichen unserer Investition neben vielen anderen, die eher im Hintergrund geschehen sind. Wir haben zwar den Eindruck, die Cells brauchen noch weiter unsere Aufmerksamkeit – wir bleiben an dem Thema dran. Jetzt aber möchten wir zum zweiten Teil unseres Plans übergehen: zur Celebration. Unter Celebration verstehen wir ein großes Event, mit dem wir Gott feiern. Ein Gottesdienst, indem Musik, fantastischer Lobpreis eine große Rolle spielen wird, evtl. auch Segnung oder andere sinnliche Elemente, die uns Gottes Liebe sehr nahe bringen. Es gibt solche Worship-Events. Sie werden von Freikirchen angeboten. Z.b. die Cologne-Worship-Nite von Lothar Kosse, die Mutter aller Worship-Nites (nächster Termin: 1.3., 19.00), oder Heidelbergpraise in Heidelberg (nächster Termin: 8.2., 19.00). Wir träumen von etwas in dieser Qualität und Größe, aber unter dem Dach der Landeskirche. Celebrations sind erstmal etwas für „fromme“ Menschen. Aber für neugierige, kirchendistanzierte Menschen werden sie Erfahrungsgemäss auch zum Kristallisationspunkt: durch die Musik, durch einen kultigen Ort, an dem es stattfindet, durch die Atmosphäre. Wir träumen von einem Event, das vermittelt: „Wow, was haben wir für einen tollen Gott! Es lohnt sich, diesen Gott zu feiern.“ Wir hätten total gerne andere Gemeinden mit im Boot. Nach der Sommerpause 2009 wollen wir starten, so das derzeitige Ziel.

Weitere Ideen, die uns in Bezug auf Rhein-Main bewegen, sind, dass wir uns stärker mit einigen Gemeinden der Region vernetzen wollen. Es ist – glaub ich – kein Zufall, dass Miriam und Fabian nur 20 km entfernt ihre Gemeinde haben, Karsten Böhm und Ingo Schütz sind auch nicht viel weiter weg. Das meiste geschieht aber gar nicht auf Pastorenebene. Viele Christen sind für ein paar Monate oder Jahre in unsere Gemeinde gekommen, um dann aber wieder zurück in ihre Heimatgemeinde zu gehen, um das zu multiplizieren, was sie bei uns erlebt haben. Das ist die Multiplikation, von der wir träumen. Wir denken aber auch über ein übergemeindliches Seminarprogramm nach, aber auch darüber, wie wir das kreative Potenzial, das sich in den letzten Jahren hier gesammelt hat, für die Region fruchtbar machen können. Warum nicht 2010 ein modernes Passionsspiel in der Jahrhunderthalle, oder wieder mal ein großes Musical, ein Open-Air Konzert. In der Region wollen wir bis 2012 vor allem eines tun: FEIERN

**c. Global dienen (20%):** Wenn wir an die Welt denken, dann ist uns ein Wort besonders wichtig: Wir wollen DIENEN. Wir wollen bis zum Jahr 2012 eine lebendige Partnerschaft auf Augenhöhe mit mindestens einer Gemeinde in der Zweidrittelwelt aufbauen. Der P.E.A.C.E.-Plan Rick Warrens ist uns dabei ein wichtiges Vorbild. Diese Partnerschaft wird nicht zuletzt von einem starken Geben und Nehmen auf Kleingruppen-Ebene leben. Nächstes Jahr planen die „Freunde und Förderer“ (unsere gGmbH) eine Reise zur Nairobi-Chapel in Kenia, um die Möglichkeiten einer Partnerschaft mit dieser Gemeinde auszuloten. Unsere Missionarin Gisela Roth ist ja vor Ort, was das ganze erleichtern wird. Wir sind davon überzeugt, dass wir von Ihnen mindestens genau so viel profitieren können, wie sie von uns. Wir träumen davon, dass unsere Gemeinde bekannt wird für ihre Großzügigkeit. Dass aus einer Kirche für Distanzierte eine „Kirche für andere“ wird, die sich investiert in die geistlichen und materiellen Nöte dieser Welt. Die sich wie ein Weizenkorn in die Erde werfen lässt, die sich selbst verschenkt, um so erst richtig zu leben und 30, 60, 100fach Frucht zu bringen. Denn: „Du kannst zwar geben, ohne zu lieben,“ sagt Rick Warren. „Aber du kannst nicht lieben, ohne zu geben. Und wenn eine Gemeinde tatsächlich geistlich wächst, wird sie mit jedem Jahr großzügiger werden.“

Sie finden, das alles ist unmöglich? Ja, es ist unmöglich! Nach menschlichem Ermessen schon. Aber wir vertrauen darauf, dass nicht wir das Netz spannen, das uns zusammenhält und nicht wir die Richtung vorgeben, in die wir uns bewegen werden. Sondern dass Gott selbst das tut. Er ist das Netz, das unsere Energien bündelt, nur er kann uns auf ein Ziel fokussieren und uns befähigen, es umzusetzen. Er hat die Geschichte unserer Gemeinde geschrieben und er schreibt auch ihre Zukunft! Wir vertrauen nicht auf uns, sondern wir vertrauen auf den Heiligen Geist, der in uns wirkt, uns führt, korrigiert und begleitet. Wir wollen Segel setzen, Fahrt aufnehmen und Gottes Wind vertrauen, hat Roselind Albrand zu Beginn ihres KV-Jahrs gesagt. Unser Motto ist: Gott und Menschen näher kommen, um Gott den Menschen näher zu bringen. Alles zielt darauf, dass wir uns bis 2012 verdoppeln. Unmöglich? Ja. Aber die Jahreslosung 2009 sagt: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich“ (Lukas 18,27). Und das glauben wir.